

Geld	Wahr
36.—	36.50
22.—	22.50
26.25	26.75
16.50	16.75
127.75	128.—
128.60	128.80
113.25	113.50
150.75	151.—
59.70	59.80

Pranumerationen:

Für Arab.	
Ganzjährig	12 fl. — kr.
Halbjährig	6 — —
Vierteljährig	3 — —
Mit täglicher Postverfendung:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 — —
Vierteljährig	3 — 50

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 B.

# Uradrucker Zeitung.

**Redaktion**  
im Winterthener Neugebäude, 1. Stock.  
**Expeditions- u. Insertions-Bureau:**  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
**Einsendungen** für das „Journal Aller“ u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.  
**Manuskripte** werden nicht zurückerstattet.

Nro. 92.

Samstag den 20. April 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

## Zur Juden-Emancipation in Ungarn.

(Sch. Korr.) Pest, 19. April. Im gräflichen Palais fand vorgestern abermals eine Konferenz statt, die einen lebhaften Kontrast zu der vor ein Paar Tagen eben daselbst gepflogenen Besprechung unserer Magnaten bildet. Noch sind die tiefgefühlten Worte beleidigten Nationalstolzes und verletzter Privattheorie in den Hallen des genannten gräflichen Palais nicht verklungen, und schon übt einer derjenigen Männer, die noch kurz vorher dem Gefühl erfahrener Unbill so energischen Ausdruck zu geben wußten, eine gleiche, ja noch größere Unbill. Oder ist etwa die Beleidigung, die vorgestern Herr Graf Eduard Karolyi der Gesamtheit der jüdischen Ungarn ins Angesicht schleuderte, nicht eine ungleich größere, als diejenige, die H. M. Benedek der ungarischen Aristokratie anthat? Herr Graf Karolyi hatte, unbekümmert um all die Kundgebungen, die edle Männer und wahrhaftige Patrioten Ungarns erst jüngsthin bezüglich der vollständigen Juden-Emancipation äußerten, den Muth, einigen Vertrauensmännern der eben hier tagenden Judenkonferenz die — bedingte Emancipation zu proponiren. Der Herr Graf will aus ganz eigenthümlichen Motiven die vollständige Gleichberechtigung derjenigen nicht zugeben, die nicht weniger als irgend ein Hochgeborner dieses Landes, geborne Ungarn sind, wenn sie auch die Marotte haben, „nach ihrer Fagon selig werden zu wollen.“ — Also die Juden-Emancipation im Wege des Vergleichsverfahrens! Man will den jüdischen Ungarn ihr längst fälliges Guthaben nur in Raien abzahlen! Man sieht daß ein Theil unserer Aristokratie — wir sagen mit Stolz, ein Theil, wissen wir doch zu gut, daß nur eine Minorität der Edeln Ungarns so unedel denkt — in dem Ungarn mosaischen Glaubens, noch immer nichts Anderes erblickt, als den geschäft- und schachertreibenden Paria, das rechtslose Landeskind, das die Vorsetzung nur dazu bestimmte, den materiellen Verlegenheiten seines hochgebornen Landsmannes abzuhelfen, um nach gehobenen Finanznöthen, von seinem Schuldner, in beliebiger Weise abgefertigt zu werden. — Herr Graf Karolyi irrt sich! Aus der Emancipation wollen die Juden kein Geschäft machen, denn sie haben nie ihre Menschenrechte freiwillig gegen Zinsengenuß verließen, sondern diese wurden ihnen einfach — gewaltsam vorenthalten. Und weil die Juden-Emancipation eben kein Geschäft ist, kann sie auch nicht im Wege des Vergleichsverfahrens abgemacht werden. Denn in dem Momente, wo das Recht an die Stelle der Gewalt tritt, der Gerechtigkeits Sinn statt der Willkür Platz greift, in diesem Momente fordern die Juden das ihnen gewaltsam vorenthalte zurück, voll und unverkümmert zurück, ohne für die Gewährung des ihnen endlich gewordenen Rechtes, sich auch nur zu einem Dankesworte verpflichtet zu fühlen. Denn auch die jüdischen Ungarn haben eine pragmatische Sanction; es ist die mit der Menschheit geschlossene, von allen zivilisirten Völkern anerkannte, von dem Zeitgeiste geheiligte; auch die jüdischen Ungarn haben ein historisches Recht, das älter und heiliger als irgend ein anderes ist, es ist das von Gott verliehene — Menschenrecht. Und darum werden auch die jüdischen Ungarn von diesem ihrem Rechte kein Haar breit lassen; denn thäten sie es, so wären sie nicht würdig Glieder jener edlen ungarischen Nation zu sein, aus deren entfesselter Brust seit Monden der tausendfache Ruf erschallt: „Daß nur jenes Volk als eine wahre Stütze des Vaterlandes gelten kann, das in der Vertheidigung seiner Rechte unerschütterlich ist.“ — Herr Graf Eduard Karolyi bietet den jüdischen Ungarn mit diplomatisch-aalglatter Bonhomie die gesetzliche Gleichberechtigung mit ihren christlichen Landsleuten; jedoch macht er dieses Gnadengeschenk von einem gewissen Bildungsgrad abhängig. Ehe wir uns bestimmt finden, dieser Zumuthung eine gründlichere Erörterung zu widmen, müssen wir fragen: Mit welchem Rechte sich der Herr Graf zu solchen gesetzgeberischen Transaktionen erkühnt? Spricht der Herr Graf nur in seinem eigenen Namen — dann können die jüdischen Ungarn ihn ruhig gewähren lassen; ein vielhundertjähriger Druck hat sie gelehrt, derlei individuelle Meinung zu ertragen — ist aber das Gift der inhumanen Nichtemanzipation, das der Herr Graf in der Zunderhülle einer bedingten, im Gnadenwege verliehenen Emancipation den jüdischen Ungarn reicht; ist diese Methode des Rüssens und gleichzeitigen Ohrfeigens der Meinungsäußerung unserer entscheidenden Legislato-

rischen Kreise und der Herr Graf nur mit der Mission betraut, den jüdischen Ungarn „auf den Zahn zu fühlen“ — dann wollen wir bezüglich der Scheingründe, die gegen die vollständige Juden-Emancipation vorgebracht werden, Rede stehen. Dann aber wollen wir Europa, wollen wir die ganze zivilisirte Welt zu diesem Turniere laden!

Der obige Artikel kam uns mit dem Bemerkten zu, daß die vom Grafen Eduard Karolyi in dieser Angelegenheit (Siehe unsern gestrigen Artikel „zur Judenemanzipation“) einigen Mitgliedern der eben in Pest tagenden Judenkonferenz gegebenen Erklärungen in dortigen israelitischen Kreisen eine ebenso große, als gerechte Entrüstung hervorgerufen haben. Der Verfasser glaubt auch, daß alle jene Redaktionen „die sich zu den Prinzipien wahrer Freiheit und Humanität bekennen“, demselben die Aufnahme nicht versagen werden. — Wir müssen gestehen, daß uns die plötzlich reaktionäre Wendung dieser Frage, für deren günstige Lösung sich die kompetentesten Stimmen im In- und Auslande so warm ausgesprochen haben, mit Staunen und Verwunderung erfüllt. Wir waren des berechtigten Glaubens, daß die Judenemanzipation vom ganzen Lande — das Magnaten- und Repräsentantenhaus an der Spitze — als die Tilgung einer längst fälligen Schuld erkannt werden wird, deren frühere Abzahlung nur durch den Druck der Verhältnisse nicht möglich und thunlich war. Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich in keinem Lande der Welt das Judenthum größere Verdienste um die Nation erworben und demnach ein größeres Anrecht zur Gleichberechtigung hätte, als eben in Ungarn, und nun sollte diese edle und hochherzige Nation den weitaus überwiegenden Theil der jüdischen Intelligenz, für ein Minimum von Proletariat, wie es sich unter allen Volksstämmen findet, verantwortlich machen und darum die große Idee mit einer Art Schacher besetzen wollen? Nein, wir können das nicht glauben, und es hieße allen Gesetzen des gesunden Menschenverstandes Hohn sprechen, wenn man annehmen wollte, daß ein Land, welches so einmüthig und begeistert nach Freiheit ringt, dessen Devise Gleichheit und Brüderlichkeit ist, seine noch kaum errungene Freiheit schon dazu benutzen wollte, um 400,000 Kinder des nämlichen Vaterlandes, ferner in Knechtschaft und Unterdrückung zu belassen!

Die Redaktion.

## Die Installation des Banus von Kroatien.

Hierüber berichtet die „Agrarzeitung“ Folgendes: Am 16. gegen 9 Uhr Morgens hatten sich die Landtagsabgeordneten im Sitzungsslokale versammelt, um insbesondere die Eidesformel zu revidiren, welche dem Ban zur Beschwörung vorzulegen wäre. Der hierzu designirte Ausschuß hatte die Eidesformel des vereinigten Ban Jelacic zur Grundlage des zu beschwörenden Eides angenommen und einige Zusätze zu derselben gemacht. Diese abgeänderte Eidesformel wurde vorgelesen und gab Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Bogovic wollte vor Allem, daß in die Eidesformel mehrere Gesetzkartikel, die Rechte und Freiheiten des Volkes insbesondere hervorhebend, aufgenommen werden und daß der Eidesablegung die Vorlesung der Abdikationsurkunden Sr. Majestät des Königs Ferdinand V. und Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Karl vorausgehe. Dieser Antrag wurde von Deics lebhaft bekämpft. Weiteren Reden Baternik's und Dr. Subaj's, welche letzterer insbesondere die Eidesformel dahin abändert wissen wollte, daß darin das „Volk“ dem „Könige“ — die Versicherung der Treue betreffend — vorausgesetzt werde, trat Pfarrer Juzel entgegen. Bischof Strohmayr las hierauf eine von Wien herabgelangte telegraphische Depesche vor, in welcher Sr. Majestät der König keine Aenderung der vorgelegten Eidesformel zuzulassen erklärt, was dem Präsidenten des kroatisch-slavonischen Hofdikasteriums zu einer glänzenden Rede Anlaß bietet, in welcher er die Redaction der Eidesformel, wie sie der vereinigten Ban abgelegt, vertheidigte. Ueber Antrag des Briglevic, dem sich Urbancic und Graf Zankovic anschließen, einigte man sich mit Stimmenmehrheit dahin, daß in das Protokoll zwei Verwahrungen aufgenommen werden und zwar eine dagegen, daß dem Landtage im Widerspruch mit seinem alten Rechte eine Eidesformel aufgetroyirt wurde und

eine zweite, betreffend das verlegte Recht, den Ban selbst wählen zu dürfen. Auf den allseitig und allgemein ausgedrückten Wunsch, der unerquicklichen Debatte ein Ende zu machen, wurden die einzelnen Ausschüsse designirt, die theils Sr. Eminenz den Hochw. Herrn Kardinal als k. Installations-Kommissär abzuholen, theils Sr. Excellenz den Ban zu begrüßen und einzuführen hätten.

Nachdem Sr. Eminenz unter lebhaften Ziviorufen im Sitzungssaale erschienen, wurden die verschiedenen auf den feierlichen Akt Bezug habenden Aktenstücke vorgelesen und hierauf Sr. Excellenz der Ban in feierlicher Weise unter Vortragung von Nationalfahnen vom Landtage in corpore aus seiner Wohnung abgeholt und mit begeisterten Zurufen der zahlreichen Volksmenge in den Saal geleitet. Mit nicht enden wollenen Ziviorufen empfangen und von Sr. Eminenz in einer längeren, bedeutungsvollen Ansprache begrüßt, hielt Sr. Excellenz der Ban folgende kurze, freudige Senfation hervorruhende Rede:

„Meine Herren Landesdeputirten! Theure Brüder! Auf Eurer feierliche und herzliche Einladung setze ich mich nun in Eurer Mitte hier, um die von Sr. Apost. Majestät mir verliehene Banuswürde nach altherkömmlicher Sitte verfassungsgemäß anzutreten. Mit begeistertem Herzen antworte ich auf Euren patriotischen Ruf, Euch dafür bittend und Treue gelobend, daß von da an, als ich an die Spitze unseres über Alles theureren Vaterlandes getreten, all mein Thun und Lassen einzig nur meinen patriotischen Wünschen für das Wohl unserer Nation geweiht sein soll. Beseitigt daher alle engherzigen Muthmaßungen! Haltet es, theure Brüder! für beständige und heilige Wahrheit, daß ich mit Leib und Seele Euch angehöre. Vertrauet in Euren Stamm- und blutverwandten Ban, daß er die Treue dem König als unbefleckten Stolz unserer Väter, und heiße, unvergängliche Vaterlandsliebe für Heiligthümer seines Lebens und Berufs ansehen und für solche, wenn nöthig, auch sterben wird. Daß dies die reinen und feurigen Gefühle meines Herzens sind, darauf will ich gerne und freudig vor dieser Nationalversammlung dem König und der Nation den Eid ablegen.“

Jetzt trat der wichtigste, feierlichste Moment ein, in welchem Sr. Ez. der Ban mit kräftiger und tiefbewogener Stimme den Eid der Treue Sr. Majestät dem Könige, dem Lande und dem Volke leistete. Gewehr- und Kanonensalven Seitens der an parade ausgerückten Garnison und Zivios der Versammlung bildeten einen harmonischen Widerhall in den Herzen aller Anwesenden. Mit gleicher Begeisterung wurde die nach abgelegtem Eide von Sr. Ez., dem nun konstitutionellen Ban des dreieinigten Königreiches, gehaltene Rede aufgenommen. Mittags war großes Diner bei Sr. Excellenz dem Ban, zu welchem sämtliche Landtags-Abgeordnete zugezogen wurden, und wobei es an begeisterten Toasten auf Sr. Majestät, auf den Ban, für Volk, Freiheit und deren Verfechter nicht fehlte. Nach dem Diner verfügte sich Sr. Excellenz auf den Jellacicplatz, auf welchem nach altem Gebrauche der, einen Tag früher im festlichen Umzuge durch die Stadt geführte und gebratene Ochse nebst Wein und Brod unter die jubelnde Volksmenge vertheilt wurde, wobei Sr. Excellenz, gleichfalls nach alter Sitte, dort so wie aus seiner Wohnung Geldmünzen in reichem Quantum auswarf. Abends ward Sr. Excellenz dem Ban ein großer Fackelzug von der Bürgerschaft gebracht.

## B. Pest, 18. April. (Original-Korrespondenz.)

Die gestrige Sitzung des Unterhauses bot kein höheres Interesse. Um das Haus zu konstituiren, beschäftigte man sich mit den Wahlen, die heute beendigt werden, nachdem gestern nur der Präsident Ghiczky Kálmán und die beiden Vize-Präsidenten Tiska Kálmán und B. Podmanizky Jr. gewählt werden konnten. Ob heute noch irgend eine Diskussion begonnen werden kann, dies hängt natürlich von der glücklichen, d. h. raschen Beendigung der Wahl der Notäre des Hauses ab. Die erste Frage, welche zur Verhandlung kommt, dürfte dann wohl die der Kompetenz sein, worauf die der Adresse folgen muß. Findet man einen Modus, diese Klippe zu umschiffen, die Kompetenzfrage vielleicht als eine offene zu behandeln, dann ließe sich vor der Hand der Landtag in seinem Zusammensein als gesichert betrachten; gelingt dies aber nicht, dann freilich dürften wir die so belebten Räume bald verödet sehen und hätten dann Zeit und Muße, über die Vergang-

lichkeit aller Hoffnungen nachzudenken. Was nun das Kapitel der Hoffnungen anbelangt, so müssen wir gestehen, daß dieselben durch die gestern im nichtamtlichen Theil des „Sürgöny“ enthaltene „Erklärung“ wesentlich wieder aufgefrischt sind, wenigstens ersieht man daraus, daß Graf Apponyi seinen Kampf mit dem Ministerium in Wien noch keineswegs als verloren betrachtet. Die der „Wien. Btg.“ resp. dem Staatsministerium hingeschleuderte Bemerkung, es sei der Charakter einer abweisenden Bemerkung „usurpirt“, ist etwas so entschiedenes, wie es in neuerer Zeit in der Geschichte unseres Landes nicht vorgekommen und zeigt den Standpunkt der Unabhängigkeit, welchen Graf Apponyi für sich und das Land in Anspruch nimmt, in so klarem Lichte, daß ein Zweifel darüber weder diesseits noch jenseits der Leitha mehr möglich ist. Man kann nicht gut unter dem Mantel der Höflichkeit bündiger erklären, daß diese Sache außer dem Ressort des Staatsministeriums liege, wie es eben in der be- regten Erklärung geschehen ist.

So ernst nun aber diese Erklärung gehalten ist und so entschieden sie auch das Staatsministerium in seine Schranken zurückweist, so scheint es uns doch kaum wohlgethan, in derselben mehr als einen Kompetenz-Konflikt zu erkennen; darauf aber Hoffnungen bauen zu wollen, als habe Graf Apponyi bereits das Dekret für das unabhängige Ministerium in der Tasche, wie es hier wirklich mehrere zu thun sich bemühen, halten wir nicht allein für trügerisch, sondern auch direkt für gefährlich, da leicht dadurch der Eifer erlahmt werden kann, den man bisher zur Erreichung eben dieses Zieles verwendete. Wir glauben nicht daran, daß wir schon unserm Ziele so nahe sind, sondern sind der festen Ueberzeugung, daß man in Wien noch immer alles anwendet, um die Erfüllung dieses Wunsches der Ungarn bei Sr. Majestät zu hintertreiben. Ob diese Männer mit ihren Beglückungs-Ideen, die sie uns so gern aufzwingen möchten, die wirklichen Freunde der Monarchie sind; ob die Ideen derselben überdies im Stande sind, den Staat aus seiner gegenwärtigen Bedrängniß zu retten und für die Zukunft gegen ähnliche Zustände sicher zu stellen? — Wir glauben nicht daran und dies schon aus der einzigen Ursache, weil Ungarn durch die Ausführung jener Ideen nicht befriedigt wird. Ohne ein befriedigtes und beruhigtes Ungarn aber ist Oesterreich ein an Händen und Füßen gelähmter Riese, der sich den Spott selbst der Kinder gefallen lassen muß.

Die in Wien durch die Schuselka-Berger'sche Angelegenheit hervorgerufene Bewegung hat hier begreiflicherweise das größte Aufsehen gemacht und will man natürlich in diesem beklagenswerthen Konflikt wiederum die Einwirkungen eines Systems entdecken, welches in seinen letzten Zudungen das junge Bäumchen der Freiheit in Oesterreich zu zerreißen droht. So sehr man sich denn auch darüber freut, daß diejenigen, welche dem Volksmann Dr. Fr. Schuselka eine Falle legen wollten, sich in ihren eigenen Netzen verstrickten, so wird doch von allen redlich denkenden, vernünftigen Patrioten der Wunsch auf das entschiedenste geäußert, man möge sich in Wien von den dort gewiß gegenwärtig in Menge thätigen „Agents provocateurs“ nur nicht zu Unordnungen und Ungeheuerlichkeiten hinreißen lassen, welche der darauf lauenden Reaktion Gelegenheit bieten könnte, Mittel in Anwendung zu bringen, wodurch das kaum zu grünen beginnende Keislein der Freiheit dem Verderben überantwortet würde. Auch für unsere Verhältnisse können wir Besonnenheit, Ruhe und Ordnung nicht genug empfehlen; man läßt uns jetzt die Zügel schießen, damit wir zeigen, wir können ohne dieselben nicht sein. Uebernehmen wir uns, dann wird man die Zügel straff anziehen und plötzlich stehen wir wieder im alten Joch, das wir kaum abgeschüttelt zu haben glaubten.

**West.** 19. April. Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ schreibt: „Der Unterrichts Rath, der sichtlich mit großer Bereitwilligkeit sich der Aufgabe unterziehen wollte, in Wien auch für das ungarische Schulwesen Sorge zu tragen — soll diese Absicht nur hinsichtlich der katholicen Schulanstalten hegen, während er sich von den protestantischen Schulangelegenheiten fern halten will. Dem Vernehmen nach ist jedoch die ungarische Hofkanzlei gegen die diesbezügliche Absicht des Staatsministeriums energisch aufgetreten, indem sie geradezu erklärte, die betreffenden Anordnungen des fraglichen Unterrichtsrathes unter keiner Bedingung als maßgebend anzuerkennen, und daß sie als Exekutivbehörde im ungarischen Unterrichtswesen nur solche Bestimmungen erlassen wird, die sie für gut und gesetzlich erachtet.“

In der Angelegenheit Fiume's ist eine allerhöchste Entscheidung erlassen. Die Hofkanzlei hat in dieser Sache eine gründliche und mit der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechendem Fleiße verfaßte Unterbreitung an Sr. Majestät gerichtet, welche die Wiedereinverleibung Fiume's und seine Vererbung zum ungarischen Landtage bezweckte. Die hierauf erlassene a. h. Entschliessung lautet dahin, daß diese Frage bis zu ihrer durch die beiden Landtage (Ungarns und Kroatiens) erfolgten Lösung in der Schwebe bleiben möge.

Auch betreffs der Verhältnisse der deutsch-slavischen Erbländer, weiß der Wiener Korrespondent des offiziellen Organs der ungarischen Regierung manches Interessante zu berichten. So erklärt er die in den erbländischen Landtagen vollzogene Wahl von Ersatzmännern zur Reichsrathe dahin, daß in einer der ersten Sitzungen des Reichsraths ein Regierungsvorschlag eingebracht werden soll, welcher auch die Ersatz-Reichsräthe gleich einberuft, da die östlichen Provinzen im Reichsrath nicht vertreten sein werden. Man will solcher Art die Abgeordneten-Zahl des Reichsrathes mit der des Oberhauses in einigem Verhältniß bringen.

„M. D.“ wird aus Buková r, 18. April, telegraphirt, daß die in der Art des 3. 1847 dafelbst gewählten Deputirten zum kroatischen Landtage: Graf Heinrich Kluen und Bizzegepan Zsibovics mit Instruktion versehen wurden, der zufolge sie nur im Sinne des Wiederanschlusses an Ungarn wirken dürfen. Die beiden Deputirten treffen heute früh hier in Pest ein.

In einer uns aus Wien zugehende Korrespondenz vom 18. wird die obgemeldete A. h. Entschliessung bezüglich Fiume's ebenfalls bestätigt und bemerkt, daß die gedachte Entscheidung voraussichtlich keine günstige Aufnahme bei der vorgeschrittenen Partei des ungarischen Landtags finden werde, insofern ist sie ein Beweis mit welcher Vorsicht man in Wien die Anlässe zu vermeiden sucht, welche geeignet wären, entschieden mit irgend einer Partei zu brechen. In derselben Korrespondenz heißt es ferner: Aus den Privatkonferenzen der ungarischen Deputirten erfahren wir, daß der Führer der eigentlichen Oppositionspartei, Graf Teleki, sich dahin erklärt hat, Ungarn könne von der österreichischen Staatsschuld einen Betrag von 200 Millionen Gulden anerkennen. Natürlich ist die ungarische Grundentlastung dabei nicht mit inbegriffen.

Die „Militär-Btg.“ läßt sich aus der **Militär-grenze** Folgendes schreiben: „Angeichts des in öffentlichen Blättern und Versammlungen laut gewordenen Drängens, die Militärgrenze auf dem Landtage vertreten zu sehen, wo sie ihr Anliegen unbeirrt vortragen könnte, ein Drängen, welches die Grenze weder wünscht noch in einer oder der anderen Richtung irgend einen Anwalt gesucht hat, kann ich Ihnen im Gegentheil berichten, daß das Grenzvolk bei den zuständigen Behörden, unbeflügelt und aus freiem Willen das Ansuchen gestellt hat, in einer Adresse Se. Majestät den Kaiser allerunterthänigst zu bitten, in ihrem Verhältnisse keinerlei Aenderung genehmigen zu wollen. Zufrieden mit seinem Lose, dankbar für die Sorge, welche ihm bisher zu Theil geworden, bäte es, auch ferner dem Kriegsministerium untergeordnet zu bleiben, indem es nur durch diese hohe Stelle von der A. h. Gnade Sr. Majestät dasjenige zu erlangen überzeugt ist, was ihm frommen könnte.“

Die Adresse zählte nur in einem Theile der kroatischen Grenze viele Tausend Unterschriften und strafe alle jene tendenziösen Bestrebungen, das Grenzvolk dem Provinziale einzuverleiben, Lügen. Sie unterblieb, weil man höchsten Ortes jede Demonstration vermeiden wollte, doch schien es mir nicht überflüssig, dieses Vorhaben gerade im gegenwärtigen Momente der Deffentlichkeit übergeben. Wenn es übrigens eines Beweises bedarf, festzustellen, daß die Verhältnisse in der Grenze zufriedenstellend sind, so will ich noch anführen, daß Dörtschaften des Provinziales bittlich geworden sind, nach der Grenze zu übersiedeln, daß man jedoch dem Ansuchen zu willfahren nicht vermochte, weil die Hutweiden in jüngster Zeit durch des Kaisers Gnade in das Eigentum des Grenzlers übergegangen sind. Ich würde diese Vorgänge unberührt gelassen haben, wenn nicht eben jetzt so Vieles von entgegengelegter Seite über das „bedauerliche Los unserer Grenze“ erdichtet und kolportirt würde.“

„Ost und West“ fordert nun seine Korrespondenten in und an der Grenze auf, ihn über die Mittel, die bei der Sammlung von Unterschriften für diese „Adresse“ angewandt worden sind, sofort genaue Auskunft zukommen zu lassen.

**Prag.** 17. April. Nach Verlesung der Protokolle und Einläufe kommt Kiegers Antrag über Unverantwortlichkeit und Unverleglichkeit der Abgeordneten an die Tagesordnung. Der Kommissionsbericht, bestehend aus den beiden Anträgen: „Die Mitglieder des Landtages sind für ihre mündlichen und schriftlichen Aeußerungen, welche sie als solche im Landtage und Landtagsausschüsse abgeben, nur am Landtage selbst verantwortlich und die Mitglieder des Landtages können während der Sitzungsperiode ohne ausdrückliche Zustimmung des Landtages weder wegen Gesetzesübertretungen von dem Gerichte verfolgt und in Untersuchung gezogen, noch wegen einer solchen, wenn es nicht unter den §. 18 a der Landtagsordnung fällt, und Ergreifung auf frischer That folgt, in Haft genommen werden“, wird einstimmig angenommen.

In Bezug auf den Punkt „ebenso wenig können die Landtagsmitglieder wegen Schulden gefangen gesetzt werden“, entspinnt sich eine Debatte zwischen Dr.

Fischer, der den Landtag nicht als Asyl insolventer Schuldner betrachtet wissen will, und Hofrath Taschek, der das Recht des niedrigsten landesfürstlichen Beamten nicht inhaftirt werden zu dürfen für die Landtagsabgeordneten in Anspruch nimmt. Der betreffende Punkt wird auch einstimmig angenommen. Das Amendement des Abgeordneten Fürth wegen Unverantwortlichkeit des Druckers und Verlegers der Landtagsdebatten wird verworfen, bei welcher Gelegenheit eine lange, unerquickliche Debatte über den Unterschied und Vorzug der eingeschriebenen und der sich meldenden Redner sich entspinnt, wobei Clam-Martiniß den Antrag stellt, daß die Schlußdebatte allen eingeschriebenen und allen gemeldeten Rednern das Wort abschneiden solle. Die nächste Programmnummer, „die Wahlen der Bezirksgemeinden“ wird von Brauner in gebieter Rede motivirt, worin er auf Unwirthschaft hinweist und in den Bezirksgemeinden das einzige Mittel zur Herstellung der Ordnung erblickt. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Morgen finden die Reichsrathswahlen statt.

Aus **Paris**, 15. April, werden der „Don. Btg.“ über die Beschlagnahme der Flugschrift des Herzogs von Amale, welche bereits telegraphisch gemeldet wurde, folgende interessante Details berichtet:

Die Broschüre ist in St. Germain gedruckt und wurde vom Buchhändler Hrn. Duminey ordnungsmäßig bei der Präfektur hinterlegt. Der Hr. Präfekt aber dachte, „wieder eine Broschüre“ (denn äußerlich war absichtlich Alles vermieden, was sie von der Region der täglich erscheinenden Broschüren unterscheidet), und beachtete sie weiter nicht. Gegen 2 Uhr Nachmittags (Samstag) wurde dem General-Prokurator von Paris ein Exemplar gebracht, er ließ sogleich den Minister des Innern aufsuchen, und da dieser nicht zu finden war, verfügte er aus eigener Machtvollkommenheit die Beschlagnahme. Mittlerweile war es 5 Uhr geworden, und 10 bis 12,000 Exemplare waren verkauft. Abend spät zahlte man bis 50 Fr. für ein Exemplar. Nach der Provinz war sie direkt von St. Germain aus massenweise verschickt worden. Der General-Staatsprokurator begab sich hierauf zu dem Grafen Persigny. Dieser war noch nicht zu Hause. Auf seinem Schreibtische lagen seit Morgens zwei Exemplare der Broschüre — noch unaufgeschritten. Die Wuth des Grafen, als er das Nähere erfuhr, soll ganz unbeschreiblich gewesen sein.

Nicht unterrichtet als der Hr. Minister war der die Presse dirigirende Hr. Staatsrath. Erst Abends erfuhr Hr. v. Lagueronniere zufällig das Vorhandensein dieser Broschüre. Zwar war auch im Präsidium ein Exemplar deponirt worden. Da diese Behörde aber so eben aus der Rue Grenelle nach der Rue Villedoque übersiedelt, und die H. Beamten sich eine Vakanz gewährten, so blieb merkwürdiger Weise auch da die Broschüre mit vielen anderen in einem Winkel liegen. „Ein Brief über die Geschichte Frankreichs“ — Das lautet so langweilig-unverständlich, und der Beisatz: „gerichtet an den Prinzen Napoleon“ blühte im Verborgenen auf der zweiten Seite.

Dem französischen Gesetze zufolge muß der Verfasser und Verleger jeder mit Beschlag belegten Broschüre binnen 10 Tagen vor die Gerichte verwiesen, oder wieder freigegeben werden. Wie ich vernehme, wurde im hohen Ministerrathe beschlossen, dem Verleger (der übrigens auf Alles gefaßt sein mußte) vorerst keinen Prozeß zu machen, um den großen Skandal nicht zu vergrößern, dagegen selbstredend, auf die Gefahr einer kleinen Gesetzesverletzung hin, die Broschüre nicht wieder herauszugeben. Daß alle auswärtigen Blätter, welche diese Broschüre reproduziren oder kommentiren, mit Beschlag belegt werden, versteht sich von selbst. Die „Ind. belge“ hat heute den Reigen eröffnet.

Dem Prinzen Napoleon schickte der Herzog von Amale am Tage des Erscheinens ein Exemplar seiner Broschüre von England aus zu. Sie war von einem Schreiben begleitet, worin er sagt, daß er die Angelegenheit zwischen sich und dem Prinzen Napoleon auf das Feld der Deffentlichkeit verlege, — daß er hoffe, der Prinz werde Dies durch seinen Einfluß in den Tuilerien ermöglichen. Wo nicht, so lade er ihn ein, zu ihm, dem Verbannten, nach England zu kommen, um diese Angelegenheit auf persönlichem Felde abzumachen. Man spricht von einer Reise des Prinzen Napoleon — nach Italien, wie Andere sagen, nach Syrien und Egypten.“

\* **Italien.** Die „Opinione“ vom 15. enthält Depeschen aus Rom, nach welchen der Papst von seinem letzten Unwohlsein hergestellt ist. Der „Diritto“ veröffentlicht einen Brief, den General Garibaldi am 14. an Herrn Herzen in London gerichtet hat. Garibaldi sagt darin, daß die Emanzipation der russischen Leibeigenen mit Dankbarkeit von ganz Europa begrüßt worden ist und den Czaren den berühmtesten Wohltätern der Menschheit an die Seite gestellt hat. Heute, schreibt Garibaldi, ist diese Wohlthat durch das Blut einer unschuldigen Bevölkerung besleckt, und es ist die Pflicht derjenigen, welche diesem Befreiungswerk zuju-

besten  
sten a  
des I  
gerich  
ab üb  
faltete  
weiter  
Leute,  
Ducal  
Eigen  
soll  
sehen,  
größte  
nichts  
gerlich  
blätte  
als h  
reich  
geacht  
Wir  
keit,  
denn  
einen  
üben  
nach d  
angeb  
kundig  
eine g  
Note  
Rabin  
Mitth  
Den  
ist ein  
franzö  
vorher  
sicher  
Monat  
schleß  
gische  
wenn  
hiesige  
handla  
er se  
hieher  
Wenn  
schen  
des fr  
man i  
viel be  
Gelege  
der W  
die M  
die M  
die er  
Auch  
sorgni  
Beur  
kante  
dieses  
den;  
Ritual  
fungir  
spricht  
würde  
treten  
sachun  
gen  
welche  
sfort  
samme  
wähler  
augu  
Stimm  
dinal  
tion  
zurück  
ten  
wurde  
Feind  
ten,  
erst a  
zug  
nicht  
ches  
Pius  
Kandi  
pel;  
heißt,  
Wah  
denn  
zogs  
erregt  
macht  
Geger  
warm

insolventer  
ath Taschel,  
ftlichen Be-  
tr die Land-  
r betreffende  
Das Amen-  
t Unverant-  
r Landtags-  
egenheit eine  
terschied und  
ch meldenden  
nig den An-  
geschriebenen  
abschneiden  
die Wahlen  
in gediege-  
haft hinweist  
Mittel zur  
Antrag wird  
die Reichs-

halten, ihren Fluch über die Verübung des abscheulich-  
sten aller Verbrechen auszusprechen.“

„Diritto“ verkündet, daß man bei der Verhaftung  
des Monsignor Trotta folgenden an den General Bosco  
gerichteten Brief bei demselben gefunden hat:  
„Lieber General! Ich statte Ihnen hiemit Bericht  
ab über meine, im Dienste unserer heiligen Sache ent-  
faltete Thätigkeit. Es ist mir gelungen, 10,000 Kr-  
teiler zu bewaffnen, lauter tapfere und zuverlässige  
Leute, und zwar für die geringe Summe von 5000  
Ducati, welcher der Erlös alles dessen ist, was mein  
Eigentum war und was ich verkaufte. Der Aufstand  
soll am 3. April stattfinden. Ich handle, wie Sie  
sehen, nach meinem Gewissen. Ich empfehle Ihnen die  
größte Verschwiegenheit und vor allem, daß unser Herr  
nichts davon erfährt.“

Man liest in den „Nationalités“: „Das Haupt-  
gerücht des Tages, welches wir den italienischen Abend-  
blättern entnehmen, ist, wenn auch noch nichts weiter  
als halbhoffentlich, die Anerkennung des König-  
reichs Italien durch Preußen, und zwar un-  
geachtet der von Oesterreich gemachten Opposition.  
Wir werden, in Betreff der italienischen Unabhängig-  
keit, glücklich sein, wenn sich diese Nachricht bestätigt,  
denn wir nehmen an, daß dieser Entschluß Preußens  
einen großen Einfluß in den Berathungen Europas aus-  
üben wird.“

**Turin, 13. April.** Ich habe in Bezug auf die  
nach dem Mailänder „Pungolo“ mitgetheilte Analyse einer  
angeblich von Cavour nach Paris gesandten Note Er-  
kundigungen eingegeben und darf diese Analyse als  
eine grundlose bezeichnen. Graf Cavour hat keinerlei  
Note dieses oder ähnlichen Inhaltes an das Pariser  
Kabinet gerichtet. Dagegen kann ich meine gestrige  
Mittheilung über die politischen Aussichten bestätigen.  
Den aus Paris hier eingetroffenen Nachrichten zufolge  
ist eine baldige Räumung des Kirchenstaates durch die  
französischen Truppen zu erwarten. Wenn nicht un-  
vorhergesehene Ereignisse eintreten, werden die franzö-  
sischen Truppen aus Rom zurückberufen sein, ehe der  
Monat Mai verflissen ist. Der Kaiser soll fest ent-  
schlossen zu dieser Maßregel sein. Er hat sehr ener-  
gische Mittheilungen nach Rom gehen lassen, aber,  
wenn ich nicht irre, gleichzeitig Vorschläge an das  
hierige Kabinet gerichtet. Es sind sehr wichtige Unter-  
handlungen im Werke, und Graf Bismarck, nachdem  
er seinen Sekretär, Herrn Donato, mit Depeschen  
hiergezogen hat, ist nun in Person hiehergekommen.  
Wenn nicht Alles täuscht, so ist die Haltung der russi-  
schen Regierung in der letzten Zeit den Entschlüssen  
des französischen Kaisers nicht fremd. Uebrigens ist  
man seit Entdeckung des jüngsten Komplottes in Neapel  
viel beruhigter hier; es hat sich nämlich bei dieser  
Gelegenheit ergeben, in welchem Maße die Volksklassen  
der Wiederkehr der Bourbonen entgegen sind; denn  
die Regierung hat durch Leute aus dem Volke, welche  
die Agenten Franz II. anzuwerben sich bemüht haben,  
die erste Kenntniß von der Verschwörung bekommen.  
Auch die neapolitanischen Deputirten hegen keine Be-  
sorgniß mehr, daß ihr engeres Vaterland sich von den  
Bourbonen oder von den Muratisten umflicken lassen  
könnte. — Man glaubt, Kossuth werde gegen Ende  
dieses Monats hier eintreffen.

**Rom, 9. April.** Der Papst ist immer noch lei-  
dend; vorgestern am Sonntag in Abis, wo er, dem  
Ritual gemäß, in der Santa Maria sopra Minerva  
fungiren sollte, war er dort nicht erschienen. Man  
spricht natürlich in Rom von dem was geschehen  
würde, sollte eine menschliche Eventualität plötzlich ein-  
treten. Von vielen Seiten wird sie als eine Vereini-  
gung der verwickeltesten Krisis betrachtet. Im Uebri-  
gen ist dieser Fall vorgegeben. Eine Bulle existirt,  
welche auch eine Minorität von Kardinälen berechtigt,  
sodort nach dem Tode des Papstes zum Conclave zu-  
sammenzutreten, und den Nachfolger augenblicklich zu  
wählen. Da wir einmal diese Dinge (ohne malum  
augurium) berühren, so sei gesagt, daß die allgemeine  
Stimme Roms als künftigen Papst bezeichnet den Kar-  
dinal de Angelis, Bischof von Fermo, jetzt in Deten-  
tion zu Turin, und verhindert, in sein reiches Bisthum  
zurückzukehren, wo er als einer der mächtigsten Präla-  
ten Italiens vom Volk der Papst von Fermo genannt  
wurde. Er ist klug, entschieden und ein geschworne-  
ter Feind Piemonts. Es könnte demnach der Fall eintre-  
ten, daß die katholische Welt ihren neugewählten Papst  
erst aus Turin befreien müßte und ein solcher Schach-  
zug politischer Kunst würde nicht so übel sein, wenn er  
nicht die Gefahr eines Schisma in sich schloße, wel-  
ches man hier gar sehr fürchtet; namentlich bebt  
Pius IX. vor diesem Schreckbilde zurück. Ein zweiter  
Kandidat des Papstthums ist Mario Sforza von Nea-  
pel; auch von ihm sagen die Römer „papeggia“ das  
heißt, er ist ein Mann, welcher Stimmen auf der  
Wahlliste hat. Doch würde ihn de Angelis schlagen,  
denn Mario gilt als wenig fähig.

**Brüssel, 15. April.** Die Broschüre des Her-  
zogs von Amale hat hier kein geringeres Aussehen  
erregt, als in Paris, und das Auftreten des Prinzen  
macht einen guten Eindruck. Es gefällt, daß er, im  
Gegensatz mit den ehemaligen Ministern seines Vaters,  
warme Sympathien für Italien und sogar für die

Einheit Italiens an den Tag legt. Wie ich einem  
Schreiben aus Paris entnehme, hat der Bevollmäch-  
tigte des Prinzen es durch eine List bewirkt, daß die  
Regierung erst von dem Druke der Schrift Kenntniß  
erhalten, nachdem diese in vielen Tausend Exemplaren  
verkauft war. Derselbe wandte sich an einen Drucker  
in St. Germain, und dieser machte nach vollendetem  
Druke auch die vorchriftsmäßige Hinterlegung. Bei  
dem unschuldigen Titel: „Lettre sur l'histoire de  
France“, hielt es aber Hr. v. St. Marceaux, der  
Präfekt des Seine- und Oise-Departements, nicht für  
die Mühe werth, dieselbe durchzulesen. So erschien  
die Schrift, ohne daß die Regierung darum wußte, und  
während man sich befragte und berieth, was zu thun  
sei, konnte beinahe die ganze Auflage in Umlauf ge-  
setzt werden. Hier und in London sind besondere  
Ausgaben erschienen. In demselben Schreiben lese ich,  
daß Marschall Mac Mahon dem Kaiser Vorstellungen  
über das Mundschreiben des Justiz-Ministers an  
die General-Prokuratoren gemacht und vom Kaiser be-  
ruhigende Versicherungen erhalten habe. — Wie Graf  
Walewski behauptet, werden die französi. Truppen in  
Rom bleiben. Mein fraglicher Gewährsmann will  
aber Symptome bemerkt und Andeutungen gehört haben,  
welche ihn berechtigen, an einen Irrthum des Staats-  
Ministers zu glauben. Im Palais Royal werden An-  
stalten zu einer größeren Reise gemacht. Vorläufig  
soll Prinz Napoleon zwar bloß die Absicht haben, seine  
Besitzung am Genfer-See zu besuchen (und von dort  
einen geheimen Ausflug nach Turin zu machen), aber  
es scheint, daß der Vetter des Kaisers im Auftrage  
deselben sich in kurzem nach Syrien begeben dürfte.  
Seine Gemahlin wird ihm bis Toulon begleiten, wo er  
sich auf seiner Nacht einschiffen wird.

Man spricht in hiesigen diplomatischen Kreisen  
von einem eigenhändigen Schreiben des Prinzen Albert  
an den König der Belgier, worin die Zukunft der  
europäischen Verhältnisse eben nicht in den rosigsten  
Farben geschildert werde. — Das Haus Rothschild  
will das italienische Anlehen übernehmen, nachdem es  
der Regierung des Königreiches Italien schon einen  
Vorschuß von 30 Millionen gemacht hat. Auch ein  
französisches Anlehen halten unsere Finanzmänner für  
bevorstehend.

**Aus Belgrad** wird berichtet: Der Fürst von  
Serbien soll die Absicht haben, an die europäischen  
Großmächte eine Note zu richten, in welcher er die  
Forderungen zu begründen sucht, die er an die Pforte  
gestellt hat und wodurch die Mission des ehemaligen  
serbischen Ministers Garaschanin nach Konstantinopel  
veranlaßt worden ist.

(Revolutionäres Manifest.)  
Das amtliche „Dress. Journ.“ bringt ein „von  
idealem Blödsinn“ strotzendes Manifest eines „General-  
Direktoriums“, das zur Beseitigung der Dynastien und  
zur demokratisch-republikanischen Konstituierung des Va-  
terlandes auffordert.

Zu diesem Zwecke, sagt das Manifest, bedarf es eines Heeres.  
— „Die deutsche Legion“ heißt es in einem vom deutschen Zen-  
tral-Ausschusse in Italien an Vaterlandsfreunde in B... gerichteten  
Schreiben, „soll einen militärischen und einen politischen Zweck  
haben:

1. Anstoß und dauernde Veranlassung gebend, die thatkräf-  
tiger Elemente Deutschlands zu einer festen entschlossenen Partei zu  
vereinigen — „Partei der That“ — um namentlich dadurch eine  
Lücke auszufüllen, welche die gesetzliche Nationalvereinspartei von der  
Revolution und dem eigentlichen Ziele entfernt hält.

2. „Um damit der deutschen Bewegung ein gut diszipliniertes,  
kriegsbereites und hoffentlich ruhmbedecktes Armeekorps zur Verfü-  
gung bereit zu halten; denn haben unsere Parteigenossen in Deutschland  
die Fundamente der Fürstengewalt gehörig unterwühlt, so kommt die  
tapfere Legion, das morsche Gebäude umzuwerfen.“

3. „Soll diese Legion die für unsere Interesse so wichtige Al-  
lianz zwischen Deutschland und Italien anbahnen; sie soll, indem sie  
mit den Italienern gegen Oesterreich operirt, die gefährliche Hilfe  
des kaiserlichen Frankreichs für Italien überflüssig machen.“

Das Manifest fordert weiter zur Bildung einer  
deutschen Westarmee alle waffenfähigen Vaterlands-  
freunde auf:

1. Sich bis zur Zeit des Losbruchs in den Waffen und im  
Turnen zu üben.

2. Auf je hundert Mann einen Anführer zu wählen.

3. Ausschüsse von Vertrauensmännern zu errichten, Gesamm-  
lungen zu veranstalten.

4. Sich mit grauer Hose, blauen Samaschen, rothem Waffen-  
roste (mit einer Reihe gelber Metallknöpfe), schwarzem Kalabreser-  
hute (mit schwarz-roth-goldener Reichskrone), graublauem Kapuzen-  
mantel, weißem Leibriemen zur Befestigung des Seitengewehrs und  
der Patronentasche, und womöglich auch mit Waffen und Munition zu  
versehen. — Die Ausschüsse verpflichten sich, in dieser Beziehung für  
Unbemittelte Sorge zu tragen.

5. Auf den Armeebefehl hin sich nach dem darin angezeigten  
Kriegs- oder Revolutionshauptplatze zu begeben.

### Tagesneuigkeiten.

\* \* Die Pest-Dfner Handels- und Gewerbekam-  
mer wurde kürzlich von der hohen Statthalterei auf-  
gefordert, ein Gutachten darüber abzugeben, ob sie das  
Fortbestehen des Institutes der Handels- und  
Gewerbekammer für notwendig erachte, oder  
nicht, und im bejahenden Falle, ob und welche Mo-  
difikationen statzufinden hätten. Die Kammer hat  
hierauf ihr Gutachten bereits unterbreitet. Es wird  
darin die Zweckmäßigkeit, ja Nothwendigkeit derselben  
ausgesprochen und vorgeschlagen außer Pest, in  
Prestburg, Dedenburg, Kaschau, Temesvár

oder Arad, in Fiume (für die Küstländer) in  
Agram (für Kroatien und Slavonien), schließlich für  
Siebenbürgen in Klausenburg und Kronstadt  
Kammern zu errichten, die jedoch nur den Interess  
des Handels, des Verkehrs, und der Fabrikindus-  
trien gewidmet sein sollen. Für die übrigen Industriezweige  
sollen besondere Kammern errichtet werden. Das Gut-  
achten schlägt ferner jährliche Handelstage und Grund-  
züge der Hausordnung der Kammern vor.

\* \* Ein Mitglied des Oberhauses Bar. Ferdinand  
Horeczky veröffentlicht im „Ungar“ gegen den  
Präsidential-Erlass des Feldzeugmeisters ein Separat-  
votum, das wohl in ruhigem Tone gehalten, aber ent-  
schieden gegen das erwähnte Aktenstück gerichtet ist.

\* \* Mehrere Pester deutsche Buchhändler haben,  
wie wir im „Sürgöny“ lesen, Schritte gethan, um in  
dem Organ der deutschen Verleger den Herausgeber  
einer jüngst in Leipzig (bei Kohnmann) erschienenen  
verläumderischen Broschüre über Ungarn, zur Verant-  
wortung zu ziehen.

\* \* Wie der „P.-D. Ztg.“ mitgetheilt wird, sind  
aus den meisten Komitaten Ungarns einige Mitglieder  
der israelitischen Gemeinden in Pest zusammengetreten,  
um sich über die Schritte zu verständigen, welche be-  
züglich der Emanzipation der Israeliten angemessen  
erscheinen und zu unternehmen wären. Die erste Be-  
sprechung hat, derselben Mittheilung zufolge, auch be-  
reits am 15. stattgefunden, wobei die Wahl der Vor-  
sitzenden und der Schriftführer vorgenommen wurde.  
Wir werden das Resultat dieser Besprechungen, ins-  
fern dasselbe für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, seiner  
Zeit mitzutheilen.

\* \* Wie verlautet, hat das österr. Oberlandes-  
gericht die Berufung der Witwe Richter verworfen  
und das erstgerichtliche Strafurtheil gegen den Direk-  
tor der Kreditanstalt bestätigt. Die von der Staats-  
behörde nicht angefochtenen Theile des erstgerichtlichen  
Erkenntnisses blieben selbstverständlich unberührt. Das  
obergerichtliche Urtheil ist jedoch bis zur Stunde noch  
nicht an das k. k. Landesgericht in Strassachen herab-  
gelangt.

\* \* Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth wird  
nach den bisherigen Bestimmungen und wenn solche  
durch Witterungs-Verhältnisse nicht gestört werden,  
zwischen 28. April und 1. Mai Madeira verlassen und  
vom 12. bis 15. Mai in Triest erwartet. Die k. eng-  
lische Yacht „Victoria und Albert“ wird am 24. April  
zu Madeira eintreffen.

\* \* (Blockade von Dalmatien.) Der tür-  
kische Botschafter Fürst Kalimachi hat dem Minister  
des Aeußern, Grafen Rechberg, die offizielle Anzeige  
gemacht, daß die Blockade der Küste Albanien bis zur  
österreichischen Grenze begonnen habe.

\* \* (Der „Norden“.) Die schon im vorigen  
Jahre konzeffionirte Aktiengesellschaft für Lebens-  
und Feuerversicherung, der „Norden“, hat sich wieder auf-  
gelöst und sind die bereits eingezahlten Aktien-Kapi-  
tals-Einlagen den Interessenten zurückgestellt. Auch  
die Ende vorigen Jahres konzeffionirte Aktiengesellschaft  
für Feuer- und Transport-Versicherung, der „Adler“,  
soll nicht zu Stande kommen, da es den Konzeffionären  
nicht gelang, das Aktien-Kapital aufzubringen.

### Neueste Telegramme.

**Wien, 18. April.** Schuselka ist heute in der  
Mfervorstadt mit entschiedener Majorität wiederge-  
wählt worden.

**Paris, 16. April.** Graf Zamoycki, der War-  
schau verlassen hat, wird in Paris und London  
erwartet.

**London, 16. April.** Das Reutersche Bureau  
bringt Nachrichten aus Washington vom 4. April.  
Präsident Lincoln war von einem ernstlichen Unwohl-  
sein befallen worden. Die nach Europa bestimmten  
Kommissäre des Südens hatten sich am 31. März ein-  
geschifft. In Connecticut waren die Wahlen zu  
Gunsten der Republikaner ausgefallen. Der Morrill-  
tarif war am 3. April in Kraft getreten. Das Heer  
des Südens war verstärkt worden.

**Berlin, 18. April.** Von der Polengrenze (17.)  
wird gemeldet: Der Kriegsgouverneur verbietet streng  
das Tragen politischer Abzeichen und beschränkt die  
Leichenkondukte bei Privaten auf die Familie. Die  
Stadt Warschau soll 2000 Rubel täglicher Kontribu-  
tion zum Unterhalte des Militärs zahlen. Für das  
Begräbniß der Gefallenen forderte die Regierung  
1500 Rubel.

### Bermischtes.

— (Eine gigantische Zahnoperation.) In einer  
der jüngsten Nummern einer englischen Sportzeitung  
wurde von dem berühmten Operateur Dr. Bartlett  
über eine von ihm vorgenommene Zahnoperation be-  
richtet, welche wohl wahrscheinlich noch niemals unter  
solchen Verhältnissen stattgefunden. Das Männchen  
von dem in London befindlichen Hippopotamus-Wär-  
chen brach sich durch Zufall einen seiner großen Dauer-,  
und ließ durch sein Benehmen ganz deutlich erkennen,  
daß dieser Bruch dem Thiere nachträglich gewaltige

Schmerzen verursacht. Um erstere Folgen, serious consequences, sagt der Berichterstatter, vorzubeugen, sagte Dr. Bartlett den kühnen Vorsatz, an dem Thiere die sicherlich größte Zahnoperation seiner Art zu unternehmen. Mit einer eigens dazu verfertigten, über zwei Schuh langen Zange, und durch eine solide Wand von Eisenholz geschützt, schritt der wackere Mann der Wissenschaft und des gewandten Zangengriffs an seine schwierige Aufgabe. Gleich beim ersten Griff mit der Zange entriß das blöde Thier mit einem Ruck das Instrument seinem Wohlthäter, und stürzte auf ihn zu, als er kaum die entfallene Zange wieder aufgehoben hatte. Zum Glück war der Doktor durch die Eichenwand vollkommen geschützt, und da das Thier mit dem weit aufgerissenen Rachen vor ihm Posto faßte, so hatte er auch nicht nöthig, seinem Patienten erst gewaltsam den Mund zu öffnen, sondern konnte

den Zahn leicht zum zweiten Mal fassen, wobei er ihn lockerte, und endlich beim dritten Angriff glücklich aus der gigantischen Kinnlade herauszog. Der ausgezeichnete Operateur erwähnt noch, daß das Thier mit einer fürchterlichen Gewalt aus seinen weit aufgetriebenen Nüstern gegen ihn schnaubte.

(Eine neue Erfindung zur — Menschenverteilung.) Jeder Tag bringt einen neuen Fortschritt in der Zerstörungskunst, so verkündet der Pariser „Constitutionnel“ die Erfindung eines Karabiners, welchen man, ohne abzusehen und ohne seinen Feind aus dem Visir zu verlieren, mit einer einzigen Hand laden und zehn Schüsse in der Minute abfeuern kann. Der Erfinder ist ein Herr Dautat, Messerschmied in Saintes, welcher im Begriff ist, seinen neuen Karabiner dem Kriegsministerium vorzulegen.

### Wiener Börse vom 18. April 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	5% Westbahn		Geld	Waare		
5 0/10 österr. Währung	58.25	58.50	5 0/10 Westbahn	95.—	95.50	Ofner	40 fl. 36.— 36.50		
5 „ National	75.—	75.20	Staatsbahn à 276 Francs	150.50	151.—	Fürst Windischgr.	20 „ 22.— 22.50		
5 „ Lit. B.	98.—	99.—	5 0/10 Südbahn	—	—	Graf Waldstein	20 „ 26.25 26.75		
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Graf Keglevich	10 „ 16.50 16.75		
5 „ vena. Anl.	90.—	90.50	<b>Industrie-Actien.</b>				<b>Wechsel (3 Monat.)</b>		
5 „ Metalliques	63.80	64.—	Creditaetien	159.—	159.20	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	
5 „ „	54.60	54.75	Bankactien	48.25	48.50	Augsburg 100 fl. südd.	127.25	127.25	
5 „ „	36.75	37.25	Escomptaetien	562.—	564.—	Frankfurt 100 fl. südd.	128.—	128.25	
5 „ „	32.50	33.50	Lloyd	178.—	180.—	Hamburg 100 M. B.	113.—	113.25	
2 1/2 Banco	43.—	44.—	detto neue Emission	—	—	London 10 L. St.	150.25	150.50	
Lose von 1839	106.50	107.—	Donau-Dampfschiff	415.—	417.—	Mailand	—	—	
Lose von 1854	84.50	84.75	Pester-Kettenbrücke	385.—	390.—	Paris 100 Francs	59.50	59.60	
Lose von 1860	81.—	81.25	Wiener Dampfmühl	388.—	390.—	<b>31 Tage Sicht.</b>			
detto 5tel Abschn.	83.—	83.25	Nordbahn	205.10	205.30	Bukarest 100 wall. P.	—	—	
Mail. Como-Rentensch.	15.50	16.—	Staatsbahn	276.50	277.50	<b>Comptanten.</b>			
<b>Grundentl. Oblig.</b>				Südbahn	187.—	186.—	Kronen	20.80	20.80
niederösterreichische	88.—	89.—	Pardubitz-Reichenb.	104.75	105.—	Münz-Dukaten	7.08	7.10	
oberösterreichische	86.50	87.50	Westbahn	183.50	184.—	Rand-Dukaten	7.07	7.09	
böhmische	89.50	90.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	12.—	12.09	
mährische	85.—	86.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	157.25	157.75	Souverainsdor	20.85	20.85	
steirische	84.—	84.50	Gratz-Köflacher	109.—	110.—	Russische Imperials	12.32	12.34	
kraimerische	88.—	89.—	Brünn-Lossitzer	—	200.—	Engl. Souverainsdor	12.80	12.80	
ungarische	64.50	65.75	<b>Lose.</b>				Preuss. Cassenanw.	15.15	15.20
em. Croat.-Slav.	63.50	64.—	Credit	100 fl.	115.—	Silber	2.26	2.27	
siebenbürgische	60.25	60.75	Dampfschiff	100 „	99.—	Wechseldiscomp. —			
galizische	62.50	63.—	Triester	100 „	127.—	Bankdiscomp für Wechsel	—	—	
Bukowina	61.25	61.75	Fürst Eszterházy	40 „	94.—	„ Zinsen	—	—	
<b>Prioritäts-Oblig.</b>				„ Salm	40 „	37.25	37.75	5pCt. National-Coupon	655
5 0/10 Lloyd	83.—	84.—	„ Pálffy	40 „	36.—	36.50	—	—	
5 „ Nordbahn	100.—	101.—	„ Clary	40 „	35.—	35.50	—	—	
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—	Graf St. Genois	40 „	37.—	37.50	—	—	
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50							

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 19. April 1861.

5% Metalliques	63.60
5% National-Anleihen	75.40
Bankactien	718.—
Creditaetien	158.—

**Wechsel-Cours.**

Silber	149.75
London	150.30
Dukaten	7.11

### Fräulein Julie Bergmann als Gast.

1. Abonnement. **Stadt-Theater.** 15. Vorstellung.

Samstag den 20. April 1861, unter der Leitung des Direktors Strampfer:

## Deborah.

Volkschauspiel in 4 Akten von Dr. S. J. Mosenthal.

### Personen:

Lorenz, der Ortsrichter	Dr. Hofmann.
Josef, sein Sohn	Dr. Kurz.
Der Schulmeister	Dr. Slavik.
Der Pfarrer	Dr. Winninger.
Hanna, seine Nichte	Dr. Blafel.
Der Dorfbader	Dr. Blafel.
Der Schneider	Dr. Jutz.
Der Krämer	Dr. Krieger.
Der Bäcker	Dr. Kaufmann.
Die Wirtin	Dr. Deufschinger.
Die alte Kiefe	Frau Kotajek.
Jakob, ein Burck	Dr. Cereon.
Möschel, ein Bauernmädchen	Frl. de la Tour.
Abraham, ein blinder Greis	Dr. Rudolf.
Deborah	Frl. J. Bergmann.
Ein jüdisches Weib	Frau Walter.
Nuben	Dr. Steiner.
Ein Mädchen	Emma Kotajek.

Ort der Handlung: Ein Dorf in Steiermark. Zeit 1780.

**Preise der Plätze in ö. W.:** Eine Loge im 1. Range 3 fl. Eine Loge im 2. Range 2 fl. 50 kr. Eine Loge im 3. Range 2 fl. Ein Parterre 1 fl. Ein Sperrsiß 70 kr. Parterre 40 kr. Gallerie 20 kr.

Anfang um halb 8 Uhr.

## Wein-Lizitation.

Das Inspektorat der durch die Kommission des Arader Komitates unter die Kuratel des Herrn Sigmund Bohus v. Bilagosvár gestellten Josef Freiherr v. Dietrich'schen Verlassenschaftsgüter zu Pankota gibt bekannt, daß die auf den 8. April l. Z. bestimmt gewesene, eingetretener Hindernisse wegen jedoch nicht abgehaltene Lizitation zum Verfaufe von 6000, d. i. Sechs Tausend Eimer Gebirgsweine

**am 14. Mai 1861 und den darauf folgenden Tagen**

im Markttorte Pankota abgehalten werden wird. Bei dieser Lizitation werden Weine aus den Jahrgängen 1857, 1858, 1859 und 1860, darunter ungarische Rheinweine, Magharader, Pankotaer, Muskaer, Almáder und Agriser Allobial- und Zehent-Weine versteigert werden. Die Uebergabe der Weine erfolgt in zimentirten Fässern nach n. ö. Maße.

Seinen Kauflustigen, welche sich bei der auf den 8. April ausgeschriebenen gewesenen Lizitation eingefunden haben, wird hiemit eröffnet, daß im Falle ihrer neuerlichen Konkurrenz auf die Ansprüche, welche sie bezüglich der gehaltenen Reise-Auslagen bei der ersten Lizitation machen würden, billige Rücksicht genommen werden wird.

Nähere Auskünfte über die Schätzungspreise, Gattungen der Weine cc. mögen bei dem Güter-Inspektorat in Pankota eingeholt werden.

Pankota am 16. April 1861.

(357—1,3)

Das **Panorama** von 100 Gläsern in der Blechbude am Hauptplatze ist **Sonntag den 21. d. M. zum letzten Male** zu sehen; es erlaubt sich demnach zu baldigem zahlreichen Besuch einzuladen **Eduard Liebich,** Panorama-Anhaber.

(358—1,2)

### Hirdermény.

Végrendelet hátrahagyása nélkül meghalozott Weiss Móricz ingóságai sz. k. Arad város tanácsának f. évi j. k. 437. sz. a. kelt határozata folytán, f. évi APRIL 24-én, d. u. 3 órakor Sarkad külvárosban trombita-utca 20. sz. a. közérverés útján eladatni fognak, mely árverésre a venni kívánók ezennel meghivatnak.

Arad april 16. 1861.

Ebestalvay Döme, tanácsnok.

### Hirdetés.

E f. év april hó 10. es következő napjain folytata tartott közgyűlési j. k. 529. és 530. sz. a. kelt végzése folytán ezennel közhírre tétetik, hogy e f. év. május hó 1. napjától kezdve a szopós borjúknak 4 hetes körök előtti és 3 hónapos korukon túl 3 éves korukig kimerésrei lovágatásuktól elkobzás és 12 oszt. ft. pénzbírság fizetésének büntetése mellett a hentesmesterek, valamint egyáltalában mindenki Arad városa területén eltiltatik.

Arad april 16. 1861.

Sz. kir. Arad város kapitányi hivatala által.

### Kundmachung.

Zufolge des, in der am 10. April l. Z. und den darauf folgenden Tagen abgehaltenen Sitzung der städt. Repräsentanz sub Prot. Nr. 529 und 530 gefaßten Beschlusses wird hiemit kundgemacht, daß vom 1. Mai l. Z. angefangen das Schlachten und Ausjähren der noch nicht 4 Wochen alten, sowie auch der über 3 Monat alten, jedoch noch nicht 3jährigen Kälber den Fleischermeister sowie überhaupt Jedermann bei Strafe der Konfiskation und einer Geldbuße von 12 fl. ö. W. im Bereiche der Stadt Arad verboten ist.

Arad den 16. April 1861.

Durch das Stadthauptmannamt der f. Freistadt Arad.

## Früchten-Verkaufs-Kundmachung.

Bei der k. k. Militär-Gestüts-Anstalt zu Mezöhegghes sind:

1200 Megen Hirse pr. n. ö. Megen im Gewichte von 81 Pfund im Loco-Granar lagernd, dann bei

11,000 Megen Kukuruz in Kern, pr. n. ö. Megen bis 83 Pfund schwer, in der Lococheuer befindlich,

zu verkaufen.

Kaufliebhaber für vorbemerkte Früchtenpartien, welche auch in kleineren Quantitäten, jedoch nicht unter 100 M., hintangegeben werden, wollen ihre schriftlichen mit der Stempelmarke von 36 kr. ö. W. versehenen Offerte, denen nach der entfallenden Geldsumme die auf 10 Prozent berechnete Kaution entweder in baarem Gelde oder mittelst des Depositenfcheines einer Ararialkaffe über den dort zu diesem Zwecke erledigten Betrag beizuschließen ist, bis 30. April 1861 an das k. k. Militär-Gestüts-Kommando in Mezöhegghes einsenden, von wo einschließig bis 11. Mai 1861 die Verständigung der höheren Ratifikation über die Angebote erfolgen wird.

Bei gleichen Angeboten wird dem Offerenten auf das größere Quantum der Vorzug gegeben und hat sich der Offerent auf das ganze Quantum oder auf größere Theilpartien auch in die Abnahme von, zufolge anderer besserer Angebote nur verbleibenden Restquantitäten, rückfichtlich des Kukuruzes in die Abnahme des entbehrlich werdenden wirklichen Ergebnisses nach dem noch im Zuge begriffenen Ausdrucks zu fügen.

Offerenten, deren Angebote die Ratifikation erhalten, sind verpflichtet binnen 15 Tagen nach der Verständigung, den entfallenden halben Geldbetrag und binnen weiteren 15 Tagen den Rest in die Gestütskaffe zu erlegen und bis dahin auch die erkaufte Frucht gänzlich wegzuschaffen. Von der Beschaffenheit der Früchte wollen sich Kaufliebhaber durch Besichtigung in den Depositorien die Ueberzeugung verschaffen.

Mezöhegghes am 13. April 1861.

(347—3,3)

## Frische Eierdotter

sind stets zu haben, wogegen frisches Eierweiß kauft

**Simon Wolfner,**

(354—2,3)

Rehgasse Nr. 14.

## Ház-eladás.

Orezy-utczában 17. sz. a. ház szabad kézből eladó. — Bővebb értekezést nyerhetni Goldscheider H. könyvkereskedésében.

## Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 17 in der Drezhgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in H. Goldscheider's Buchhandlung.

(355—1,3)

## Lizitations-Kundmachung.

Am fünftigen Dienstag, d. i. den 23. d. M., Vormittag, werden in der Gendarmarie-Kaserne auf der Pester Landstraße verschiedene Bettfouituren u. z. Moßhaarstrahlen, Moßhaarkopfpöster und Kissen gegen gleichbare Bezahlung veräußert werden.

Arad am 19. April 1861.

(358—1)

1480

1861.

### Hirdetés.

Az aradi megyetörvényszék részéről ezennel közhírre tétetik, miszerint vagonbuktott Feigl Simon esődtömögéhez tartozó ingóságoknak, u. m. nőszebő-készletek, ruhák, köpenyek és férfi-öltönyöknek f. évi APRIL 26-ik és szükség esetében f. é. május hó 3. d. e. 9 órakor, a bukott boltjában készpénz fizetés mellett bírói árveréseni eladásuk elrendeltett.

Arad april 8. 1861.

Aradi megyetörvényszék.